

## Einführung

### 1. Hauptsächliche Entwicklungsstränge

a. *Produktion.* Im 19./20. Jh. Steigerung des Ausstoßes von Agrargütern sowohl pro Flächeneinheit als auch pro Arbeitseinheit. Phasen: (1) *Traditionelle Landwirtschaft* (bis ca. 1800). Die Erträge waren gering, bei den meisten Getreidesorten das 3–5fache der Saattiefe. Die Erträge waren gering, bei den meisten Getreidesorten das 3–5fache der Saattiefe. Die meisten Nutzungssysteme wiesen einen hohen Anteil an periodisch unbearbeitetem Kulturland auf (Brache), u. es erfolgte kaum eine systematische Düngung. Die Produktion war in der Hauswirtschaft u. z. T. kollektiv in der Nachbarschaft/Dorfgemeinde organisiert. Periodische Hungersnöte (Subsistenzkrisen) u. Armut breiter Bevölkerungsschichten waren die Regel. — (2) *Erste Phase der Agrarmodernisierung* (ca. 1770–1870). Allmähliche Erhöhung der Flächenproduktivität mittels Steigerung des Arbeitseinsatzes pro Flächeneinheit. Zentrale Innovationen: ganzjährige Stallhaltung des Viehs, die eine systematische Düngung der Felder ermöglichte; Anbau von Blattfrüchten (Klee, Kartoffeln). Subsistenzkrisen verschwanden allmählich. — (3) *Auflösung der auf lokale Stoffkreisläufe gestützten Landwirtschaft und zweite Phase der Agrarmodernisierung* (seit 2. H. 19. Jh.). Seit 3. V. 19. Jh. Steigerung sowohl der Flächen- als auch der Arbeitsproduktivität; auch die absolute Zahl der in der Landwirtschaft beschäftigten Menschen nahm nun ab. Dies wurde bedingt durch (i) *Einsatz von landwirtschaftlichen Maschinen* u. v. a. mit Benzin/Diesel u. Elektrizität betriebenen *Motoren*. (ii) Zunehmender Einsatz von *betriebsfremdem Dünger*. (iii) *Verwissenschaftlichung* der Betriebsführung u. Wissensverbreitung mittels Aufbau eines landwirtschaftlichen Unterrichtswesens.

b. *Von der Subsistenzwirtschaft zur Marktorientierung I: Marktintegration.* Ende der Subsistenzkrisen u. Ertragssteigerung waren z. T. auch Folge der Ausweitung von Märkten für landwirtschaftliche Produkte u. Produktionsfaktoren (Arbeit, Boden, Hypothekarkapital). *Phasen:* (1) *Frühe Neuzeit (1500–1800)*. In entwickelten Zonen NW-Europas (insbes. NL, England, z. T. N-Frankreich) entstanden aufgrund der Nähe zum Meer, Flussschiffahrt u. Kanalbauten früh ein weiträumiger Handel mit Agrarprodukten u. eine kommerzielle Landwirtschaft mit z. T. hohen Erträgen (bis 10faches der Saattiefe). — (2) *Übergangsphase 18.–Mitte 19. Jh.* Ausbau von Straßen, Kanälen u. staatliche Vorratshaltung seit dem aufgeklärten Absolutismus u. die Schaffung größerer Zollgebiete seit den napoleonischen Reformen führten zur Entwicklung von Agrarmärkten auch in anderen Teilen Europas. — (3) *Transportrevolution 3. V. 19. Jh.* Bau von Eisenbahnnetzen u. Aufkommen der Dampfschiffahrt auf Ozeanen führten zur Entstehung von Weltagrarmärkten: Masseneinfuhr traditioneller Agrarprodukte (Weizen, Rindfleisch) u. neuer Genussmittel (insbes. Kaffee) zur Versorgung städt. Bevölkerungen in Europa.

c. *Von der Subsistenzwirtschaft zur Marktorientierung II: Veränderung des Entscheidungsverhaltens.* *Subsistenzorientierung* meint (1) einen Einsatz von Arbeit, der auf die Erfüllung bestimmter Aufgaben (Säen, Ernten, etc.), auf das Erreichen einer bestimmten Lebenshaltung (»auskömmliche Nahrung«) u. deren Sicherung mittels der Minimierung von Risiken ausgerichtet ist. — (2) Angesichts des *wenig systematischen Marktkon-*

*takts* werden diese Ziele über *häusliche Strategien* angestrebt (Heirat, Erbpraxis, Patenschaft). Gegenbegriff *Nutzenorientierung*, die an abstrakten Messgrößen orientiert ist, z. B. Maximierung des Ertrags pro Faktoreinheit (Arbeitskraft, Maschine, Fläche) pro Zeiteinheit. Steigende Marktorientierung impliziert grundsätzlich die Verschiebung von einer traditionell-bäuerlichen Subsistenz- zu einer unternehmerischen Nutzenorientierung.

d. *Wandel von Agrarverfassung und -gesellschaft: Vom Kolonen zum Staatsbürger.* (1) *Grundherrschaft.* In Mittelalter u. Früher Neuzeit: bestand ein regional unterschiedlich ausgestaltetes geteiltes Eigentum an Land u. Höfen: Der Betrieb gehörte grundsätzlich dem Grundherr (*Obereigentum*), ihm waren spezifische Abgaben zu entrichten. Z. T. waren zudem Arbeitsleistungen auf der grundherrlichen Eigenwirtschaft zu verrichten. Zwar besaßen Bauern ein unterschiedlich ausgestaltetes *Nutzungsrecht*, aber sowohl häusliche Strategien als auch unternehmerisches Handeln von Bauern waren eingeschränkt. — (2) *Die Agrarreformen 1. H. 19. Jh.* zielten auf die Schaffung eines bäuerlichen Individualigentums: Ablösung grundherrlicher Lasten, Schaffung eines bäuerlichen Boden- u. Kreditmarkts, Auflösung kollektiver Nutzungsformen. Vom Untertan u. persönlich Abhängigen (z. T. Leibeigenen) wurde der Bauer zum Staatsbürger. — (3) *Pauperisierung.* Bis ca. Mitte 19. Jh. führten die langfristige Agrarentwicklung u. die oft größere Betriebe begünstigenden Agrarreformen zu einem Anwachsen unterbäuerlicher Schichten, deren Betriebe dauerhaft nicht mehr zur Selbstversorgung ausreichten (Landarbeiter\*innen, Gewerbetreibende). Wichtiger Motor von Marktentwicklung u. gewerblicher Entwicklung. — (4) *Agrarische Interessenpolitik im industriellen Leistungsstaat.* Spätestens seit E. 19. Jh. waren Bauern (Großgrundbesitzer, Kleinbauern) eine unter mehreren konkurrierenden Interessengruppen. Bäuerliche Interessengruppen kämpften mit um wachsende staatliche (seit 1957: EWG supra-staatliche) Leistungen: Zoll- u. Währungspolitik, Subventionen, Sozialversicherung, Bildungsangebot, etc.

e. *Bäuerliche Gesellschaft und ihr Ende.* Elemente einer traditionellen bäuerlichen Gesellschaft (*peasant society*): Subsistenzorientierung u. damit verbundene Werthaltungen (§1.c); das v. a. auf lokale Stoffkreisläufe abgestützte Nutzungssystem, das bei schwacher Marktorientierung anfällig auf Subsistenzkrisen ist (§1.a/1); die Abhängigkeit von auswärtigen Herrschaftsträgern, die mindestens einen Teil des bäuerlichen Produkts abschöpfen u. den bäuerlichen Handlungsspielraum einschränken (§1.d/1). In der Neuzeit, v. a. im 19. Jh., fand in Europa die Auflösung der bäuerlichen Gesellschaft statt: Staat, Staatsbürgertum u. Markt wurden nun wichtige Referenzpunkte; der Bauer wurde zum unternehmerischen Landwirt.

### 2. Forschungsansätze (HENNING 2004)

Die dt. Agrargeschichte ist im Vergleich zur angelsächsischen u. französischen Forschung wenig entwickelt. Ältere Ansätze ([a.] u. [b.]) gehen teilweise auf Debatten des 19. Jh. zurück u. sind teilweise durch den Nationalsozialismus beeinflusst. Die Forschung der ehemaligen DDR [c.] hat dagegen einen guten Ruf. Die der Völkerkunde/Ethnologie nahestehenden Ansätze [d.] u. [e.] haben im dt. Sprachraum nur langsam Verbreitung

gefunden. Agrargeschichte des 19./20. Jh. bleibt abgesehen von der Verbandsgeschichte u. der Agrarpolitik unterentwickelt; neue Impulse setzt jedoch die Umweltgeschichte.

a. *Politische Agrargeschichte, Agrarverfassung.* Wichtigste Vertreter G. Franz u. Lütge. Franz thematisiert die »Bedeutung [, die] ein kräftiger Bauernstand für eine gesunde Volksordnung hat«; wichtigstes Werk: »Der Deutsche Bauernkrieg« (1933). — Lütges wertvolle Arbeiten zur Agrarverfassung werden dahingehend kritisiert, dass sie nur die normative Ebene, nicht aber die Verfassungswirklichkeit u. deren Implikationen für den bäuerlichen Alltag angehen würden.

b. *Preise, Einkommen, Erträge.* ABEL (zuerst 1935) verarbeitet umfangreiches statistisches Material über bäuerliche Einkommen, Löhne, Preise, Renten etc. u. leistet v. a. einen Beitrag zum (umstrittenen) malthusianischen Verständnis der vorindustriellen Agrargeschichte. Abels Arbeiten bleiben jedoch auf der Makroebene Gesamtdeutschlands. Seine Schüler (u. a. W. Achilles, F.-W. Henning) haben sich v. a. auf die Erforschung der bäuerlichen u. gutscherrlichen Betriebsführung konzentriert.

c. *Die DDR-Forschung* (insbes. H. Harnisch, J. Peters). Der Forschungsschwerpunkt lag auf dem ostelbischen Deutschland u. dem spezifischen Weg Preußens zum Kapitalismus (Bauernbefreiung, Sozialgeschichte der Gutsbesitzer). Der heute veraltete marxistisch-leninistische Ansatz hat das Interesse früh auf die Einbettung agrarischen Wandels in gesamtgesellschaftliche Vorgänge sowie auf Konflikte innerhalb der ländlichen Gesellschaft gelenkt. Zudem existieren wichtige Regionalstudien.

d. *Französische Agrargeschichte (Annales-Schule).* Systematische Regionalstudien ab den 1950er J. (klassisch LE ROY LADURIE 1983). Ausgehend ursprünglich z. T. von einem marxistischen Ansatz wurde die Entwicklung von Abschöpfungs- u. Umverteilungsmechanismen in der regionalen ländlichen Gesellschaft untersucht, gleichzeitig aber auch die Strategien, die Akteure in dieser ungleichen Struktur verfolgten, thematisiert (kulturelle Praxis, Widerstand u. Konflikt, nichtagrarisches Aktivitäten, Familienstrategien, etc.). Diese regionale »histoire totale« hat Ansätze [e.] u. [f.] stimuliert, ebenso Studien zum *Dorf als Lebenswelt* (BECK 1986; TROSSBACH/ZIMMERMANN 2006).

e. *Demographie, Haushaltsstrukturen, Familie/Verwandtschaft.* Das Interesse an den Mikrostrukturen der ländlichen Gesellschaft wurde von der angelsächsischen Sozialanthropologie (»peasant society«) stimuliert. In der Regel handelt es sich um lokale Fallstudien auf der Basis von personenbezogenen Quellen, welche die Familienstrategien der LandbewohnerInnen, die (geschlechts-/altersspezifische) Organisation der häuslichen Produktion u. die Vorgänge der sozialen Differenzierung im Einzelnen untersuchen (Beispiele: SABEAN 1990; SCHLUMBOHM 1994).

f. *Widerstand.* Da die Einbindung in extern gesetzte Herrschafts- u. Abschöpfungsmechanismen ein Grundmerkmal bäuerlicher Gesellschaften darstellt (§1.d), ist Widerstand eine zentrale Kategorie, anhand deren die innere Organisation u. Dynamik der bäuerlichen Gesellschaft auch quellenmäßig überhaupt erst fassbar wird. Von der angelsächsischen Sozialanthropologie beeinflusste Studien (klassisch THOMPSON 1980: »moralische Ökonomie«) haben anhand von Revolten zentrale kulturelle Wertorientierungen und ihren Strukturen bäuerlicher Gesellschaften herausgearbeitet.

g. *Umweltgeschichte.* Agrarwirtschaft gründet auf theoretisches und praktisches Wissen, mit denen Menschen mit Umweltressourcen und mit umweltbezogenen Schocks umgehen. Eine auf Wissen und Praktiken bezogene Umweltgeschichte leistet deshalb einen wichtigen Beitrag zur Agrargeschichte (z. B. UEKÖTTER 2010).

#### *Einführungstexte und Handbücher (EDG = Enzyklopädie Deutscher Geschichte)*

ACHILLES, Walter: *Landwirtschaft in der Frühen Neuzeit* (=EDG 10, München: Oldenbourg, 1991).

ACHILLES, Walter: *Deutsche Agrargeschichte im Zeitalter der Reformen und Industrialisierung* (Stuttgart: Ulmer, 1993).

BRAKENSIEK, Stefan et al. (Hg.): *Grundzüge der Agrargeschichte*, 3 Bde. (Köln: Böhlau, 2016).

HENNING, Friedrich-Wilhelm: *Landwirtschaft und ländliche Gesellschaft in Deutschland*, 2 Bde. (=UTB 774, 894; Paderborn: Schöningh, 1978–1979).

HOLENSTEIN, André: *Bauern zwischen Bauernkrieg und Dreißigjährigem Krieg* (=EDG 38, München: Oldenbourg, 1996).

KLUGE, Ulrich: *Agrarwirtschaft und ländliche Gesellschaft im 20. Jahrhundert* (=EDG 73, München: Oldenbourg, 2005).

TROBBACH, Werner: *Bauern 1648–1806* (=EDG 19, München: Oldenbourg, 1993).

TROBBACH, Werner und Clemens ZIMMERMANN: *Die Geschichte des Dorfes* (Stuttgart: Ulmer, 2006).

#### *Weitere zitierte Literatur*

ABEL, Wilhelm: *Agrarkrisen und Agrarkonjunktur: eine Geschichte der Land- und Ernährungswirtschaft Mitteleuropas ...* (Hamburg: Parey, 1978<sup>3</sup>, 1935<sup>1</sup>).

BECK, Rainer: *Naturale Ökonomie — Unterfinning: Bäuerliche Wirtschaft in einem oberbayerischen Dorf des frühen 18. Jh.* (München: Deutscher Kunstverlag, 1986).

HENNING, Friedrich-Wilhelm: »Landwirtschaft in der Neuzeit«, S. 41–67 in Günther SCHULZ et al. (Hg.), *Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Arbeitsgebiete — Probleme — Perspektiven: 100 Jahre Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte* (Stuttgart: Steiner, 2004).

LE ROY LADURIE, Emmanuel: *Die Bauern des Languedoc* (Stuttgart: Klett-Cotta, 1983).

SABEAN, David W.: *Property, production and family in Neckarhausen, 1700–1870* (Cambridge: Cambridge University Press, 1990).

SCHLUMBOHM, Jürgen: *Lebensläufe, Familien, Höfe: die Bauern und Heuerleute des osnabrückischen Kirchspiels Belm in proto-industrieller Zeit, 1650–1860* (Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 1994).

THOMPSON, Edward P.: »Die „moralische Ökonomie“ der englischen Unterschichten im 18. Jahrhundert«, S. 66–129 in DERS., *Plebeische Kultur und moralische Ökonomie ...* (Frankfurt a. M.: Ullstein, 1980).

UEKÖTTER, Frank: *Die Wahrheit ist auf dem Feld: eine Wissensgeschichte der deutschen Landwirtschaft* (Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 2010).